

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1929**

34 (19.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-884362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-884362)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Eilsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von E. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgelb. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J, Familienanzeigen 10 J, auswärts 20 J, Reklamezeile 50 J. Schließtag 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 34.

Eilsfleth, Dienstag, den 19. März

1929.

### Chronik des Tages.

Der Haushaltsausgleich des Reichstags hat den Notstand für die Zeit vom 1. April bis zum 30. Juni zugebracht.  
Das Preussische Staatsministerium hat den bisherigen Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, Dr. Anton Kessel, zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt.  
Die Reparations-Sachverständigen treten am Montag in Paris zu einer neuen Voll Sitzung zusammen.  
Am Sonntag ist in der großen Aulenhalle am Kaiserdom in Berlin die 7. Weltkongressmusik eröffnet worden, der bis zum 22. März dauern wird.  
In Selbig-Bindenau wurde der Initiator Meyer mit seinen drei Kindern tot aufgefunden. Meyer hat seinen Kindern die Köpfe durchschnitten und sich dann selbst getötet.  
Der vordere Teil der Kaiser-Wilhelm-Brücke in Hagenborf ist von Eismassen glatt abgeschnitten und treibt mit dem Eise fort.  
Die Ueberschwemmungen im Gebiete des Mississippi drohen sich zu einer Katastrophe aus, die bereits zahlreiche Menschenleben gefordert hat.

### „Etappe Wiesbaden.“

Paris, den 18. März.  
Nach der Kammerdebatte über das Sterben in der französischen Besatzungsarmee im Rheinland fand in Paris ein Kabinettsrat statt, in dem die von dem Kriegsminister Painlevé beabsichtigten Strafmaßnahmen gegen höhere Offiziere der Rheinlandtruppen gebilligt wurden. Ueber Art und Umfang der Bestrafungen sollen den Zeitungen noch nähere Mitteilungen gemacht werden. Wie verlautet, werden auch Generalleutnant Gernsheim, die Platzkommandanten von Trier und Aachen.  
Die breite Öffentlichkeit erhielt erstmals durch die Kammerdebatte Klarheit über die Zustände in den französischen Garnisonen im Rheinland. Die Sitzung verlief äußerst erregt und zog sich bis in die tiefe Nacht hin. Painlevé verurteilte sein Ministerium in Bezug zu nehmen und als harnlos hinzustellen, was irgendwie noch entschuldigt werden konnte. Einige heftige Fälle blieben aber auch so noch übrig. Die Regierung kam trotzdem noch mit einem blauen Auge davon. Die Kammer lehnte den gegen das Kabinettsmitglied gerichteten Mißtrauensantrag ab und sprach der Regierung mit 314 gegen 246 Stimmen das Verbleiben aus.  
Der Kriegsminister stützte sich bei seiner Darstellung von dem Sterben in der Besatzungsarmee auf die Ergebnisse der in das Rheinland entsandten Untersuchungskommissionen. Danach sind die Todesfälle in der Hauptache darauf zurückzuführen, daß die Soldaten von einer Grippepelle befallen wurden, die über die ganze Gegend hinwegweht und auch die Zivilbevölkerung nicht spart. Eine weitere Erklärung für die überraschend hohe Zahl der Todesfälle glaubt die Untersuchungskommission in der Natur des Rheinlandes gefunden zu haben. Sie bezieht auf alle Erntes, das Rheinland sei eine „eigentümlich ungesunde Gegend“.

Derartige „Feststellungen“ machen die Unternehmung zu einer Komödie und der kritischen Fähigkeit der Kommissionsmitglieder keine Ehre. Man hätte sich solche Klänge aber auch schon deshalb verdienen können, weil der Ernst der Lage nach der Einbringung der sieben Interpellationen doch nicht mehr zu zögern war.  
Selbst Kriegsminister Painlevé hat zugeben müssen, daß der Besatzung hier und da die Kohle auszugehen war, weil irgend eine höhere Kommandostelle vergesen hatte, rechtzeitig die Verteilung von Kohlen anzuordnen. Während der bittersten Kälte sind so in Trier die Mannschaftsräume mehrere Tage lang ohne Heizung geblieben. Die Mannschaften legten sich damit mit voller Kleidung ins Bett, um sich vor der Kälte zu schützen. Schlimm erging es einem Infanterieregiment, das bei 24 Grad Kälte einen Marsch von 30 Kilometern unternahm; ein Infanterieregiment wurde hierbei vom Schlage getroffen. In Trier fanden bei sibirischer Kälte Paraden statt, Soldaten mußten Kartoffeln im Freien schälen, und die Kommandanten warteten in eiserner Nacht Stunden vor Ballkisten und sahen sich die Glieder erstarren. Standabfälle aber ist vor allem, daß am 24. März, als bereits 40 Soldaten gestorben waren und noch mehrere Leichen in den Kavernen lagen, die französischen Offiziere der Garnison Trier sich bei der Reue begnügten, die den Titel trug: „Ganz Trier ist lach!“

Während der Aussprache in der Kammer kam es zu einem Zwischenfall. Oberleutnant Callier verzichtete auf die Reuevorstellung und meinte, Paris habe während des Krieges doch auch gelebt. Der Abgeordnete Chaflanet, der jetzt so grimmig das Schwert führe, erhebe die Anklage erhebe, sei während des Krieges aber nicht im kalten Schützengraben gewesen, sondern habe

sich in warm geheizten Redaktionsstuben aufgehalten. Als Callier seine Rede mit den Worten schloß: „Sie sind ein ganz gemeiner Schuft, Herr Chaflanet“, erhob sich auf der linken ein ungeheurer Lärm. Der Kammerpräsident rief den Oberleutnant zur Ordnung und unterbrach die Sitzung, damit die Abgeordneten sich wieder beruhigen konnten.

Bei dem jetzt zur Debatte stehenden Besatzungsstandal handelt es sich um innere Angelegenheiten Frankreichs, um Dinge, die uns nichts angehen. Was die Feststellung betrifft, das Rheinland sei kalt und unwirtlich, müssen es ja die Franzosen wissen, ob ihnen das Klima bekommt. Niemand hindert sie, das Rheinland zu verlassen, und wenn sie hinausgehen, dann verschwindet auch das einzige Ungeheue, was es tatsächlich im Rheinland gibt: das Besatzungsheer!

### Fortschritte in Paris?

Angedachte Annäherung in der Frage der Reparationsbank. — Die Neuregelung der Sachlieferungen.

Paris, den 18. März.  
Die Reparations-Sachverständigen treten heute nachmittag wieder zu einer Voll Sitzung zusammen. In Konferenzzeiten glaubt man, über die Aufgaben und Befugnisse der geplanten Reparations-Zentralbank in Kürze zu einer Einigung kommen zu können. Schwierigkeiten bestehen aber noch. Ueber welche Punkte man sich bereits einig geworden ist, wird nicht mitgeteilt.

Was die Höhe der deutschen Leistungen betrifft, soll in dieser Frage in den letzten Stunden infolgedessen ein Fortschritt zu verzeichnen sein, als man sich wenigstens hinsichtlich des Verhältnisses der geschuldeten und der geschuldeten Jahreszahlungen nähergekommen sei. Es handelt sich hierüber zunächst aber wohl nur um Verhältniszahlen. Hinsichtlich der absoluten Zahlen gehen die Meinungen auch heute noch sehr weit auseinander. Ob diese Klüft im Laufe der nächsten Wochen überbrückt werden kann, ist sehr fraglich.

Einen weiteren Gegenstand eingehender Verhandlungen bildet die Frage der deutschen Sachlieferungen. Unter dem Vorbehalt des Amerikaners Perkins soll eine Unterkommission ein Programm für ein neues Verfahren ausarbeiten. Den reparationsberechtigten Ländern soll das Recht zuerkannt werden, deutsche Sachlieferungen an dritte Länder weiter zu veräußern. Um einen Mißbrauch dieser Bestimmungen zu verhindern und den Handel mit deutschen Lieferungsartikeln auszuschießen, sollen besondere Sicherheiten geschaffen werden. Man hört auch von Bestrebungen, die darauf abzielen, Sachlieferungen höchstens noch für acht oder zehn Jahre zu gestatten, um sie dann ganz abzubauen!

### Ein unmögliches Zahlungsprogramm.

37 Jahresraten von 1,9 bis 2,7 und 21 Jahresraten von 1,7 Milliarden Mark.

Die französischen Presse macht sensationelle Mitteilungen über einen Vorschlag zur Lösung des Reparations-Problems, der von den Sachverständigen hinter den Kulissen diskutiert werde.

Danach soll der mit Sicherungen für die deutsche Währung verbundene Teil der Tribute jährlich 1000 bis 1500 Millionen Mark betragen und in Uebereinstimmung mit der im Dawesplan genannten Frist in 37 Jahren getilgt werden. Der zweite Teil der Tribute, der unbedingt aufgebracht werden muß, gleichgültig, wie es mit der deutschen Wirtschaft bestellt ist, soll zur Begleichung der aliierten Schulden an Amerika dienen, soll mit 900 Millionen Mark jährlich beginnen und mit 1700 Millionen Mark enden. Die Laufzeit dieses Teils der Reparationen soll der der Schuldentilgung angepaßt werden und 58 Jahre betragen. Die Schlussrechnung würde also folgendermaßen aussehen: 37 Jahre lang zahlt Deutschland jährlich eine mit 1,9 Milliarden beginnende und bis auf 2,7 Milliarden W. aufsteigende Summe, und nach Ablauf dieser Frist 21 Jahre hindurch jährlich noch 1,7 Milliarden Mark.

Wenn die Hoffnungsfreudigkeit der französischen Presse auf diesen Plan zurückzuführen sein sollte, dann kann man deutschseits die Pariser Erwartungen nicht teilen. Ein solcher Zahlungsplan ist für uns unannehmbar.

### Der Weg zur Gesundung.

Reichsminister a. D. Schiele kündigt Vorschläge der landwirtschaftlichen Spitzenverbände an.

Reichsernährungsminister a. D. Schiele hielt auf dem Landbundtag der Grenzmark Posen-Westpreußen eine programmatische Rede, in der er sich über die Ziele des Reichslandbundes und die immer größer

werdende Notlage der deutschen Landwirtschaft äußerte. Der Redner wies u. a. darauf hin, daß die Belastung der Landwirtschaft heute 25 Proz. betrage und daß Deutschland jährlich für etwa 3 bis 4 Milliarden Mark Lebensmittel einführe. In Kürze würden die Vertreter der vier landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen der Reichsregierung ein Programm überreichen, in dem sehr kurz betont werden würde, daß keine Zeit mehr für die Bewirkung der Forderungen zur Gesundung der Landwirtschaft hingehalten dürfe. Notwendig sei die Reichsanerkenntnis. Darum müsse es heißen: Heran an die Regierung mit aller Macht, hinein in das Parlament. Es gebe nur diesen einen Weg, ein anderer Weg sei unzugänglich, und er warne vor ihm.

Im übrigen betonte Redner noch, der deutsche Landwirt sei der geborene Staatsbürger, er habe kein Interesse an irgendwelchen Uebertretungen der Ordnung. Infolge der Not mache sich aber eine gefährliche Stimmung bemerkbar. Das Kaufendebit sei mehr als eine vorübergehende Erscheinung, es zeige, daß unsere Wirtschaft nicht imstande sei, die Steuern aufzubringen. Nationalwirtschaftliche Politik müsse das Ziel der Zukunft sein. Der Handelsvertrag mit Polen dürfe nicht auf Kosten der Landwirtschaft geschlossen werden.

### Reichs- und Staatshilfe für Ostpreußen.

Das schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellte Reichsgesetz zur Hilfeleistung für Ostpreußen soll in nächster Zeit abschließend zwischen dem Reichs- und preussischen Behörden besprochen und dann umgehend dem Reichsrat und dem Reichstag zugeleitet werden. Ueber den Inhalt des Gesetzes äußert eine Berliner Zeitung, daß die ostpreussische Landwirtschaft dadurch auf feuerlichem Gebiet entlastet werden soll. Gleich zeitig soll eine Verwaltungsorganisation für die überschuldeten Grundstücke geschaffen werden, die wegen zu hoher Lasten von den bisherigen Besitzern nicht gehalten werden könnten.

### Dr. Dörpmüller erneut bekräftigt.

Einkünftebeschluss des Verwaltungsrates der Reichsbahn. — Hindenburg stimmt zu.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt in Berlin eine zweitägige Sitzung ab. Es wurde mitgeteilt, daß die Einkünfte der Reichsbahn in den ersten Monaten des Jahres infolge der außergewöhnlich hohen Kraftstoffpreise bedeutend hinter den veranschlagten Sätzen zurückgeblieben sind. Die Bemühungen, im Ueberschusse Mittel zu beschaffen für die nötigen Investitionen an der Reichsbahnanlagen und dem Fahrzeugpark, die aus dem Betriebe nicht gedeckt werden können, sind bisher erfolglos geblieben. Der Finanzausgleich wurde beauftragt, zusammen mit der Hauptverwaltung weiter jedes annehmbare Angebot in dieser Richtung nachzugehen.

Dr. Dörpmüller, dessen dreijährige Amtszeit abläuft, ist vom Verwaltungsrat einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt worden. Der Reichspräsident hat die Ernennung bekräftigt.

### Tirpitz 80 Jahre alt.

Am Dienstag feiert Großadmiral v. Tirpitz in seinem Feldafingener Bauhaus seinen 80. Geburtstag. Der bayerische Bundesverband der Marinevereine, der Stahthelm und andere Organisationen wollen dem Großadmiral am Abend des 18. März einen Fackelzug mit Japanfahnen darbringen.

Der Name des Großadmirals v. Tirpitz ist eng verbunden mit der Entwicklung der deutschen Kriegsmarine um die Jahrhundertwende. Durch die Flottennotelle von 1897 schuf Tirpitz die Grundlage zu dem Ausbau der Flotte, ein festes Bauprogramm für eine Reihe von Jahren, außerdem hatte Tirpitz sich große Verdienste bei der Einführung der Torpedowaffe erworben.

Alfred v. Tirpitz war 1849 als Sohn eines Appellationsgerichtsrats in Kallminn geboren worden. Im April 1865 trat er nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten als Kadett in die damals preussische Marine ein. Während des deutsch-französischen Krieges lag die kleine, den Franzosen nicht gewöhnliche preussische Flotte zum Verbruch der Offiziere und Matrosen untätig im Hafen. In den nächsten Jahren brachte es Tirpitz zum Kapitän und zum Kontradmiraal, worauf er 1897 als Staatssekretär in das Reichsmarineamt und 1898 als Minister in das preussische Kabinet berufen wurde. 1900 wurde Tirpitz in den erblichen Reichsstand befördert.

Nach Kriegsausbruch vertrat Tirpitz die sofortige und energische Einsetzung der deut.

schen Flotte, gleichzeitig hat er den Kaiser, ihn auch die strategische Leistung der Kriegsmarine zu übertragen, doch wurde diese Bitte abgelehnt. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde Tirpitz mehr und mehr ausgegallert; als dann noch im März 1916 der U-Boot-Krieg vorläufig eingestellt wurde, ohne daß man zur Tirpitz befragt hatte, nahm er seiner Abschied.

Politisch war Tirpitz früher wenig hervorgetreten. Aufsehen erregte seine 1913 bei der Kaiserberatung im Reichstag abgegebene Erklärung, in der er ausführte, wenn der englische Marineminister Churchill das Verhältnis der deutschen zur englischen Flotte auf 10:16 festsetzen wolle, könne Deutschland dem zustimmen. Tirpitz hoffte, im Rahmen dieser Stärke-Verhältnisses die deutsche Flotte so ausbauen zu können, daß England einen Angriff nicht riskierte, er ver sprach sich davon eine Festigung des Weltfriedens. Die Hoffnungen auf eine deutsch-englische Verständigung erfüllten sich jedoch nicht, und als der Krieg ausbrach, war der Ausbau der deutschen Flotte noch nicht vollendet.

Partei politisch war die Stellung des Großadmirals v. Tirpitz klar umstritten. Man war ihm vor den rücksichtslosen U-Boot-Krieg beifürworter und doch die rechtzeitige Entwidlung der U-Boot-Waffe veräumt zu haben. Neue Angriffe gegen Tirpitz erfolgten, als er 1924 eine Dokumentensammlung herausgab.

Sein Urteil über den Krieg und den Kriegsausgang sagte Großadmiral v. Tirpitz in seinen, im Verlag K. F. Koehler-Verlag erschienenen „Erinnerungen“ in die Worte zusammen: „Es hat nicht viel gefehlt zu einem guten Frieden. An der Wehrmacht lag es nicht, wenn wir ihn nicht fanden. Als Hindenburg und Ludendorff endlich zur Führung rufen wurden, konnte die Armee ihn freilich nicht mehr schaffen. Die Marine konnte einen brauchbaren Frieden wohl zweimal greifbar nahebringen, im Herbst 1914 mit der Flotte, im Frühjahr 1916 mit noch größerer Wahrscheinlichkeit durch das U-Boot. Das Furchtbare zu wissen ist, daß unsere heutige Lage nicht nur politisch, sondern auch militärisch vermeidbar war.“

1924 wurde Großadmiral v. Tirpitz, der im Krieg noch die Vaterlandspartei ins Leben gerufen hatte, von der Deutschnationalen Volkspartei in den Reichstag gewählt. Für den neuen Reichstag kandidierte Tirpitz nicht mehr.

## Der Notetat vor dem Ausschuß.

Die Ermächtigung der Regierung zu Ausgaben auf ein Fünftel der Umsätze beschränkt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte nach längerer Debatte den von der Reichsregierung vorgelegten Notetat, der am 1. April in Kraft treten und bis zum 30. Juni 1929 Gültigkeit haben soll. Im Gegensatz zur Regierungsvorlage, wonach die Regierung ermächtigt werden sollte, über ein Viertel der Umsätze zu verfügen, beschloß der Ausschuß, diese Ermächtigung der Regierung auf ein Fünftel zu beschränken. Zustimmung fanden auch die Bestimmungen des Notausbaus über die Garantie-Ermächtigungen der Regierung.

## Verhaftungen im Fälscherstandal

Nach Staatsrat Delow auch Staatsrat Gumanoff verhaftet. — Neue Festnahmen.

Im Anschluß an die Aufhebung der gegen Sowjetrussland gerichteten Dokumentenfälschungen des früheren russischen Staatsrates Delow und dessen Verhaftung hat die politische Polizei des Berliner Polizeipräsidiums die Räume des Jermal-Verlages in Berlin durchsucht, schriftliches Material beschlagnahmt und den Inhaber des Unternehmens, den aus Sowjetrussland geflüchteten früheren zaristischen Staatsrat Alexander v. Gumanoff verhaftet.

Nach der Sichtung des in dem Jermal-Verlag beschlagnahmten Materials wurden weitere Hausdurchsuchungen vorgenommen, die mit der Verhaftung von acht russischen Flüchtlingen endeten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der frühere russische Oberleutnant Melidow.

Gumanoff und Melidow waren der politischen Polizei seit langem als Angehörige jener Kreise bekannt, die im Dienste der sowjetfeindlichen Brobaanda stam-

den. Im Jahre 1924 war gegen Gumanoff bereits ein Ausweisungsverfahren im Gange, das aber schließlich in eine Verwarnung umgewandelt wurde. Man hatte Gumanoff damals die Verpflichtung auferlegt, sich jeder politischen Betätigung in Deutschland zu enthalten.

## Japanische Ehrung für Hindenburg.

Marquis Duma läßt dem Reichspräsidenten ein Samuraischwert überreichen.

Marquis Duma, Sohn und Erbe des verstorbenen bekannten japanischen Staatsmannes gleichen Namens, hat dem Reichspräsidenten v. Hindenburg durch Dr. R. Tjeba von der Zeitung „Kochi-Shimbun“ ein altjapanisches Schwert überreichen lassen.

Das Schwert ist in der Zeit zwischen 1210 und 1280 in der Provinz Wizen geschmiedet worden. Sein Name „Yoshikane“ ist auf dem im Griff steckenden Teile der Klinge eingraviert. Das Stichelblatt besteht aus einer Legierung von Kupfer und Gold mit eingeleger Arbeit. Der auf beiden Seiten des Griffes angebrachte Metallschmuck besteht aus massivem Gold.

## Eisenbahnkatastrophe in Japan.

Die Zahl der Toten und Verwundeten soll über 200 betragen.

Auf der Eisenbahnstrecke Sainoki-Notaro (?) entgleichte ein Zug. Nach halbamtlichen Meldungen sollen bis jetzt 157 Tote und Verwundete geborgen worden sein. Andere Meldungen besagen, daß sich die Zahl der Toten und Verwundeten auf 220 beläuft.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. März 1929

— Der zweite Sohn des englischen Königs, Herzog von York, der auf der Durchreise in Berlin weilte, ließ beim Reichspräsidenten seine Karte abgeben und machte einen Ausflug nach Potsdam.

— Führerwechsel in der Bayerischen Volkspartei. Der Landesparteiobersitzende der Bayerischen Volkspartei, Speck, hat wegen vorgezeichneten Alters und geschwächter Gesundheit seinen seit Gründung der Partei im Jahre 1918 innegehabten Parteivorstand niedergelegt. Die Neuwahl des Parteivorstandes erfolgt am 27. April.

— Die Saarländer wollen eine Vertretung im Reichswirtschaftsrat haben. Die Industrie- und Handelskammer Saarbrücken beschloß einstimmig, im Verein mit den anderen Organisationen der saarländischen Industrie und des saarländischen Handels an die Reichsregierung mit der Bitte heranzutreten, dem saarländischen Unternehmertum eine Vertretung im Reichswirtschaftsrat sicherzustellen.

— Großbankkredit für das Reich. Seitens des Reiches ist mit verschiedenen Großbanken ein Abkommen getroffen worden, das die Gewährung von kurzfristigen Krediten an das Reich vorsieht. Die Transaktion steht im Zusammenhang mit den bekannten Kassenhüterigkeiten des Reiches. Bei dem vereinbarten Kreditvertrag handelt es sich um die Summe von 150 Millionen Mark. Die Rückzahlung dürfte bereits in mehreren Wochen erfolgen.

— Auf einer Stahlhelm-Ausstellung in Krefeld teilte Bundesführer Düsterberg mit, in den nächsten 14 Tagen werde der Reichsausschuß zur Durchführung des Volksbegehrens zusammenzutreten, der erkennen lassen werde, daß sich das Volksbegehren auf eine breite nationale Front stützen könne. Nachdem Düsterberg dann noch unsere Außenpolitik kritisiert hatte, wies er in schärfster Form den Gedanken der Treibbank zurück.

## Aus Stadt und Land.

Aus dem Eise befreit. Das Linien Schiff „Elsag“ befreite den Dampfer „Mita“, sechs Meilen westlich von Darfzerort aus Eisnot und erreichte dann den Dampfer „Ceres“, dem es Kohlen und Wasser überbrachte. Im Eise vor Holtenua ist der Hamburger Motorregler „Seabird“ lediggefahren. Die Mannschaft konnte in Sicherheit gebracht werden.

Die Seebrücke Heringsdorf schwer beschädigt. Bei Peringsdorf hat ein Nordweststurm die Seebrücke zurückgetrieben. Der vordere Teil der Ianaer Kaiers-

Wilhelm-Brücke, an der die Dampfer anlegen, wurde von den Eismassen glatt abgehackt und treibt mit dem Eis fort. Hilflos mußten die Bewohner die Zerstörung mitansehen. Wenn das Eis weiter auf die Küste drückt, ist auch der Rest des Seebestes gefährdet.

Der Bau der Garzwaterwerre. In der Sitzung des Provinzialausschusses von Hannover über die Provinzialverwaltungsdirektor Bindel über die Finanzarbeiten der Garzwaterwerre im letzten Viertel des kalten Jahres 1928 sowie über die Arbeits- und Arbeitsverhältnisse bei den Garzwaterwerren. Auf Anfrage wurde Mitteilung über den Stand der Verhandlungen mit der Stadt Hannover wegen der Lieferung von Wasser aus der Ebstalfersee gemacht, die noch immer nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen ist. Der Provinzialausschuß genehmigte schließlich den geänderten Finanzierungsplan für den besonders dringlichen Ausbau der Stauffee-Bremer-Wehrmündung dessen Kosten auf etwa 2,2 Millionen Mark veranschlagt sind.

Wildwest in Duedlinburg. In Duedlinburg wurde in der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein dreifacher Raubüberfall verübt. Um 1/9 Uhr vormittags trat vor der Tür der Krankenkasse ein kleines grünes Auto vor, dem zwei Personen entstiegen, die sich dunkle Schutzbrillen unentgeltlich gemacht hatten. Sie gingen in den Schalteraum, bedrohten den Kassier mit Revolvern und schloßen unter Mitnahme einer größeren Geldsumme ehe die Beamten der Krankenkasse zur Bestimmung kamen. Wieviel Geld sie geraubt haben, steht im Augenblick noch nicht fest.

Erdrutsch am Rhein-Herne-Kanal. Bei Cleeve Delthoig sind am Rhein-Herne-Kanal an der Kanalbrücke bei Schleuse 3 größere Erdmassen abgerutscht und haben sich vor das untere Schließwerk gelagert. Dadurch ist die Ausfahrt aus der Schleuse vorläufig gesperrt. Vom Wasserbauamt in Duisburg Weidert, dem die Leitung in diesem Bezirk unterstellt, sind sofort die notwendigen Maßnahmen eingeleitet worden, um die Brückung wieder instand zu setzen. Die Erdmassen müssen herausgeräumt werden. Man rechnet mit der Wiederherstellung der Schleuse in etwa einer Woche. Der Verkehr auf dem Kanal wird zur Zeit kaum betroffen, da an verschiedenen Stellen die Eisaufbruchsarbeiten noch im Gange sind.

Ein Ehepaar durch Gas vergiftet. In Duisburg wurde in einem Hause in der Ludwig-Str. das Ehepaar Friedländer tot aufgefunden. Es war einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Der Gasherd nicht ordnungsmäßig betriebene Gummischlange war abgeglitten, und der Verschluß des Gasrohrs stand offen. Das ausgetretene Gas hatte sich durch die geöffnete Verbindungstür in das Schlafzimmer verbreitet und den Tod des Ehepaares herbeigeführt.

Ein guter Fang. Nach Meldungen aus Düsseldorf ist es der Polizei gelungen, ein Verbrechen zu verhüten. Ein Mann, der sich um eine Schute, in der Schußwaffen, Munition und Sprengstoffe gefunden wurden. Die an Bord befindliche Bombe hat mehrere dreifache Auslöser unterworfen. In Bergen waren von ihr zuletzt achtzehn Selbstmörder getötet worden.

Der Zug Warthaus-Danzig mit einem Güterzug zusammengefahren. In der Nacht hat die Lokomotive des D-Zuges Warthaus-Danzig bei der Station Altona (Strecke Graubenz-Flonow) das Einfahrtssignal überfahren und ist mit einem dort stehenden Güterzug zusammengefahren. Hierbei wurden vier Güterwagen zerrümmert und die Schnelllokomotive schwer beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Ein belgischer Dampfer gesunken. Der 5092 D große belgische Dampfer „Scheldepont“ ist im Mittelmeer nördlich von Dra gesunken. Die Besatzung wurde von dem britischen Dampfer „Tabarka“ aufgenommen und nach Dra gebracht. Die „Scheldepont“ befand sich auf einer Reise nach Schanghai und hatte eine gemischte Ladung von 7500 T. an Bord.

Eisgang auf den südflawischen Flüssen. Infolge des Tauwetters haben sich auf den Flüssen Südböhmens die Eismassen in Bewegung gesetzt und zahlreiche Eisenbahn- und Straßenbrücken schwer beschädigt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die Donau, Save und Theiß acht Brücken vollständig zerstört.

## Ein Frühlings Traum.

16 Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Copyright by F. & S. Gressler G. m. b. H. Mohnt.

Eine Weile schmeckt Wolf — das lauchende Geblüde war an übertrauen — schließlich sagte er mit tiefer Bitterkeit: „vielleicht kann Du es noch tun, jetzt ist Dir ja niemand mehr im Wege!“

„D. Wolf, wohin verirrst Du Dich, das ist nicht freundschaftlich“, entgegnete Strachwitz vorwurfsvoll, „niemals würde ein Wort von Liebe gegen sie über meine Lippen gekommen sein, auch wenn ich sie gefunden hätte.“

„Gefunden hätte?“ rief Wolf, „so hast Du sie also gefunden?“

„Ja, weil es mir keine Mühe kostete; ich glaubte nicht anders, sie hätte sich ein Feind angetan. Das habe ich erfahren können, daß sie von hier nach Berlin gegangen ist, und dort in einem kleinen Hause eine Stellung als Kinderfräulein angenommen hatte — sie war aber nicht laue da! Trotz fernerer Bemühungen habe ich jedoch ihre Spur nicht weiter verfolgen können; sie war wie von der Erde verschwunden, und ich mußte mich mit dem wenigen begnügen, was ich wußte.“

„Wie deutlich ich sie wieder vor mir“, sagte Wolf leise wie im Selbstgespräch, „die montierten Augen, das läche Gesicht — ach, ach Strachwitz, ich will beschreiben und zufrieden sein — in jenen Stunden mit meinem Mädchen habe ich wahres Glück gekostet!“

„Stehst Du, und ich armer Kerl habe nicht eine solche feine Erinnerung anzufassen — dafür müde — vieles sogar, was ich am liebsten ungeschick machen möchte.“

„Weide schmecken eine Weile. Da wurde dranhin an die Tür geschlagen, und eine kleine Kinderstimme rief: „Papa, Papa, mache mir auf!“

„Mein Junge —“ und Wolf beugte sich, ihm zu öffnen. Der kleine Kerl türmte herein und umschlang seinen Papa stürmisch, der sich zu ihm niedergebogen hatte. Dieser hob ihn auf seinen Arm und führte ihn so dem Freunde zu.

„Hier, mein Viebling, ist ein neuer Onkel; sage ihm guten Abend!“

„Prüfend sah das Kind zu Strachwitz hinüber; dann streckte es ihm das Händchen entgegen. „Guten Abend! Bleiben Sie hier bei Papa?“

„Hoffo — wer wird so fragen!“ vernies ihm Wolf.

„Sag nur“, lächelte Dellen. „Warum sagst Du aber nicht Onkel und Du zu mir?“

„Mama sagt, Hoffo soll zu fremden Leuten „Sie“ sagen!“

„Dieser Onkel ist aber nicht fremd; er ist Papas liebster Freund, mein Junge“, sagte Wolf und stellte seinen Sohn auf den Zwisch. Da fand der kleine Kerl nun da, die Hände in den Hosentaschen (— die ersten —) und sah ernsthaft mit seinen dunklen, leuchtenden Augen zu Strachwitz empor. Es war ein hübscher Knabe — lieber Joll der Vater.

„Papass Freund? Dann haben Sie wohl Papa lieb?“

„Ja — sehr lieb, mein Junge!“ entgegnete Dellen, indem er liebevoll seine Hand auf den dunklen Vordere des Kindes legte. Da ging dieses auf ihn zu. Leate die Armechen um seinen Hals und leate ernsthaft: „Dann will Hoffo Dich auch lieb haben!“ Gerührt brach Strachwitz ihm an sich. „Wolf, um den kleinen Kerl bist Du zu beneiden — wie er Dir allezeit — keine Nechtheit mit der Mutter!“

„Will auch nicht“, leate das Kind, „Hoffo will ansehnen wie Papa und auch mal solche Uniform haben, wenn er groß ist! Einen Säbel hat Hoffo schon — den soll der Onkel ansehnen, nicht wahr, Papa? Aber ein Pferd möchte Hoffo haben, auch wie Papa hat Hoffo Du, Darlina“ schon ansehnen? Nicht? O, Papa, dann wollen wir dem Onkel aber Darlina zeigen! Hoffo alst ihm auch immer Zuder!“

„Gute nicht mehr, Hoffo! Darlina schläft schon; wir wollen ihn doch nicht wecken, nicht wahr? Moran alst Du ihm aber Zuder und ganz viel und darst auch zeiten! So —“ und Wolf nahm ihn wieder auf den Arm. „Wen habe ich hier? Wer bist Du?“

„Papass Viebling — Papass einziges Viehchen!“

„Mamas doch auch?“ fragte Dellen.

„Energisch schüttelte das Kind sein Köpfchen, während es sich weiter an den Vater schmeigte. „Nein, Mama ist liebste Hoffo — und schilt dann mit Papa. Papa ist dann traure und nicht fort, und Hoffo muß weinen.“

„Dankst du mir?“ — ich bin doch ein rechter Bantoffelsch! Mein Kind, Strachwitz?“ und zu dem Kinde — „o nicht doch, Hoffo — so etwas darst ein artiges Kind nicht tanen.“

„Doch, Papa, es ist wohl wahr — und Du hast doch gesagt — immer die Wahrheit tanen.“

„Dagegen lieh sich allerdings nichts einwenden. Um den kleinen auf andere Gedanken zu bringen, nahm ihn Dellen auf sein Knie, das Hoffo gern gesehen lieh, und fragte ihn: „Wie alst Du eienlich?“

„Schon lange drei Jahre gewesen, schon im Sommer! Zum Geburtstag hat Großpapa Hoffo auch Hosenbüche ansehnen! oder richtige Lebnhüte und einen Maan — den sollst Du morgen fehen, feim! Großpapa hat ansehn, der Weinachtsmann soll Hoffo aber erst was Schönes bringen! Mein ich nur wolle, mehr? Papa will es nicht tanen! Wie-leist ein Pony? Das ist doch das Schöne, nicht wahr? Alst, nun ist bald Weinachtsfest! Dann kommt das Christkind und bringt Hoffo so viel — Kräutlein feim auch schon immer mit Hoffo — kann's aber schon ganz allein; da brandst feiner zu helfen.“ Unermüßlich läucherte so der kleine rote Mund, und voller Wohlgefallen ruhten die Wäde der beiden auf dem Kinde, das mit den hübschen dunklen Augen lächelnd anseh.

„Alst Du kannst schon tanen? Das glaube ich gar nicht“, sagte Strachwitz.

„O ja, nicht wahr, Papa? Pah auf, Onkel, Hoffo kann tanen!“ Und mit seinem fetten, hellen Kinderfröhlichkeit, feim er andächtig an zu tanen, indem er die Füßchen feinte: „Stille Nacht, heilige Nacht — alles feim, eintan mach!“

„D, das ist aber schön. So, so, das tanen ich noch gar nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

**Explosionsunglück in der Fischehofsawaki.** In der Nacht ereignete sich in dem Klaviergeschäft von Hellmann eine Explosion, bei der 5 Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Unglück entstand beim Wagnern des Parkettfußbodens in dem mit Benzol- und Terpentin-Öfen erfüllten Raum infolge eines Kurzschlusses. Der Raum war sofort in ein Flammmeer gehüllt. Die Splitter der großen Schaufelröhren wurden weit umher geschleudert. Alle fünf in dem Geschäft anwesenden Personen erlitten schwere Brandwunden.

**Waldbände in der Schweiz.** Im schweizerischen Kanton Tessin sind mehrere Waldbände ausgebrochen. So wütet nördlich von Locarno und Orselina seit Mittwoch ein Waldbrand. Es gelang der Feuerwehr von Locarno erst in der Nacht zum Freitag, den Brand so weit einzudämmen, daß der Ort Orselina nicht mehr bedroht ist. Am Freitag brannten immer noch die Gebirge oberhalb Orselinas. Ein weiterer Waldbrand wütete im Morobattal, der sich bis in die Höhe nördlich von San Antonio ausdehnte. In den späten Nachmittagsstunden ist auch dann am San Salvatore bei Lugano ein Waldbrand ausgebrochen, dem viele Bäume zum Opfer fielen.

**Ein Kapitän verübt Selbstmord.** Die Hafenbehörde von Gibraltar fanden in der Kabine des auf dem Wege von Antwerpen nach Westita in Gibraltar eingelaufenen deutschen Dampfers „Palos“ den Kapitän des Schiffes mit einer Schußwunde, die er sich selbst beigebracht hatte, tot auf. Es wurde ein Brief gefunden, in dem er darum bittet, seine Privatfachen seiner in Hamburg wohnenden Frau zuzuführen. Auf Grund der behördlichen Untersuchung wurde Selbstmord in geistiger Unmachtung als Todesursache festgestellt.

**Großfeuer in Japan.** In der etwa 50 Meilen nördlich von Tokio gelegenen japanischen Stadt Nishio ist ein Großfeuer ausgebrochen. Etwa 1200 Gebäude einschließlich des Postamtes stehen in Flammen. Die Feuerwehr wurde von Truppen unterstützt, doch machte ein orkanartiger Wind eine wirksame Bekämpfung des Brandes fast unmöglich.

#### **Kleine Nachrichten.**

\* Im Auftrage des Deutsch-Kanadischen Verbandes sind Gesandten von Legation und Konsulat nach Mexiko und Regina, Kanada, einen Kranz am Grabe des verstorbenen Oberstleutnants Freiherrn von Hünefeld auf dem dortigen Begräbnisplatz nieder.

\* In der Hamburger Börse fand aus Anlaß der Kündigung des Lohnabkommens für die Hafenarbeiter die Forderung zu hören, daß die Tarifvertragsparteien statt die jedoch zu keiner Verhandlung führte.

\* Der leitende Maschinenführer „Kaiser“ richtete an die städtische Hafenverwaltung einen Antrag, in dem er um schleunige Hilfe aus drohender Gefahr bittet. Der Dampfer scheint von einem Eisgürtel umgeben zu sein, den zu durchbrechen er nicht in der Lage ist.

\* Einer der bestbekanntesten Dichter Ungarns, Julius Zoltai, wird seit acht Tagen vermißt. Vor einiger Zeit hat er einen Herzanzfallsanfall erlitten.

\* In Genf ist die 6. Internationale Automobil-Ausstellung durch den Schweizer Bundespräsidenten Schuler eröffnet worden.

\* Bei Wandern ist auf dem italienischen Torpedoboot „Somalia“ ein schweres Unglück geschehen. Dadurch sind zwei Matrosen getötet und einer schwer verletzt worden.

### **Katastrophe am Mississippi.**

Die Häuser bis zum zweiten Stockwerk unter Wasser. — Zahlreiche Menschenopfer. — Kinder jammern um Hilfe.

Infolge der Ueberschwemmung der Stadt Elba im Staate Alabama mußten viele hundert Menschen im oberen Stockwerk des Rathauses Zuflucht nehmen. Das Wasser stieg so schnell, daß 350 Kinder im Schulgebäude abgeholt wurden und sich jetzt im zweiten Stockwerk befinden, ohne daß man sie herausholen könnte. Die Kinder jammern um Hilfe. Infolge des ununterbrochenen starken Regens steigt das Hochwasser nicht nur in Elba, sondern

#### **in ganzen Mississippi-Gebiet**

noch weiter. Die Regierung stellt überall Truppen zur Hilfeleistung zur Verfügung. In verschiedenen Orten sollen die Verhältnisse verzwiefelt sein. Ueberschwemmung auch Flugzeuge in den Rettungsdienst gestellt worden, aber wegen der Regengüsse können sie nur teilweise ausgenutzt werden.

Wie ergänzend aus Elba gemeldet wird, sind im ganzen 3000 Menschen von den Fluten des Rheinstroms eingeschlossen. Die Katastrophe ist in erster Linie auf die plötzliche Schneeschmelze im südlichen Mississippi-Gebiet zurückzuführen; dadurch brach bei Elba der Damm. Letzte Krankenschwestern und Truppen eilen zur Hilfe, doch ist es zweifelhaft, ob sie an die Anglühstelle werden herankommen können, da alle Straßen unter Wasser liegen. Der Geschäftsteil der Stadt soll bis zu vier Meter hoch überflutet sein.

#### **Die Opfer der Elemente.**

Ueber die Zahl der Opfer der Katastrophe liegen unzuverlässige Berichte vor.

In Elba selbst befürchtet man, daß mindestens 100 Personen ertrunken sind. Hunderte andere befinden sich aber in unmittelbarer Gefahr. Ein Flieger, der längere Zeit über dem überschwemmten Gebiet kreiste, berichtet, daß die Stadt Gattensere nahezu völlig zerstört ist. Eine weitere in Elba in Alabama eingegangene Mitteilung spricht davon, daß in Elba ein Hotel unter dem Druck des Wassers zusammenbrach, als Hunderte von Personen in den oberen Stockwerken Zuflucht gesucht hatten.

Kapitän Thompson von der Nationalgarde teilte mit, daß vier Mann der Garde bei dem Rettungswerk ertrunken, da sich ihre Boote überfüllten. In einem Boot in der Nähe von Elba wurden drei Personen von einem Dach gerettet, 32 andere sind ertrunken, da sie keinen Platz mehr in dem Boot finden konnten.

Nach den letzten Meldungen aus dem Ueberschwemmungsgebiet ist zu befürchten, daß in den Städten Elba und Elba 150 bis 200 Menschen in den Fluten ertrunken sind. Die Rettungsarbeiten sind noch in vollem Gange. Tausende sind bereits aus größter Gefahr gerettet worden. Stark gefährdet sind auch außer den bereits genannten Orten Carville und Flomaton (Florida). Das Wasser steigt noch immer.

### **Aus Nah und Fern.**

Mitteilungen und Berichte über bräutliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elßfretz, den 19. März 1929

#### **Tages-Beiger.**

○-Ausgang: 6 Uhr 36 Min. ○-Untergang: 6 Uhr 35 Min.

Schwaffer:

8.10 Uhr Vorm. — 8.50 Uhr Nachm.

20. März: 9.20 Uhr Vorm. — 10.10 Uhr Nachm.

\* Oldenburgs Landestheater. Dienstag, 7 1/2 Uhr: A 27. „Die Zeresina“. Mittwoch, 3 1/2 Uhr: Auswärtigen-Vorstellung Nr. 28. „Miklan“. 7 1/2 Uhr: „Wozzei“. Donnerstag, 8 Uhr: Niederdeutsche Bühne: „Der Vergantochter“. Freitag, 7 1/2 Uhr: C 27. „Maruf, der tolle Lügner“. Sonnabend, 7 1/2 Uhr: D 27. „Wozzei“. 22 1/2 Uhr: (Nachvorstellung) Die Weltensanation! Musik aus der Luft Prof. Theresim-Verweilen-Wulst. Preise 0.50 bis 4.— RM. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Die Zeresina“.

\* Die nächste Ausschüttung von Mitteln der Hindenburg-Spende soll am 1. April vorgenommen werden. Die Gesamthöhe dieser Verteilung soll sich für das Reich auf etwa eine halbe Million belaufen. Sie wird dieses Mal auf Grund der Zahlungen der Hindenburg-Spende zu drei Vierteln in Beträgen von mindestens 200 RM an finkende Kriegerveteranen zur Auszahlung gelangen. Das Kuratorium der Hindenburg-Spende hat die Hauptfürsorgestelle um Vorschläge für die Gewährung der Unterstüßungen erludt. Natürlich wird nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Anträge berücksichtigt werden können.

\* Die oldenburgische Regierung ließ dem Landtag eine Vorlage gehen, über die Anwendung eines anderen Verteilungsschlüssels für die Reichsversicherungssteuer an die Gemeinden. Durch diese Aenderung würde den oldenburgischen Städten bis auf 4 eine Gesamtsumme von 375 000 RM entzogen werden und zwar nachträglich für das bereits jetzt ablaufende Etatsjahr. Es würden den Städten Mehrerwerbungen zufließen und zwar: Rühringen mit 20 000, Barel mit rund 45 000 und den Städten wie Friesoythe mit kleineren Beträgen. Die Städte, welche durch Annahme der Vorlage geschädigt werden, werden beim Landtag darum eintommen, die Vorlage abzulehnen.

§ Der Verband der oldenburgischen Landgemeinden hielt in der „Union“ zu Oldenburg eine Versammlung ab, auf der 56 Gemeinden mit 94 Abgeordneten vertreten waren, dazu hatten sich von den 12 Amtshauptleuten 8 eingefunden. Oberregierungsrat Seelmann-Gegeert von der Landesversicherungsanstalt legte in einem sehr befallig aufgenommenen Vortrage den Stand der Tuberkulose-Bekämpfung dar. Er wies darauf hin, daß noch jährlich in Deutschland 60 000 Menschen der Tuberkulose zum Opfer fallen, also alle 10 Minuten einer. Im Oldenburgischen Lande geht die Sterbeziffer der Tuberkulose-Kranken nicht zurück, wie das in anderen deutschen Gebieten geschieht, und das ist bedenklich. Gegen die Tuberkulose gibt es noch kein sicher wirkendes Mittel, daher ist man auf soziale Maßregeln angewiesen. Die Meldepflicht für Tuberkulose-Erkrankungen muß unbedingt gehandhabt werden. Der Erkrankte muß allgemein von den ihm umgebenden Menschen getrennt werden, dazu gibt es in Oldenburgs Lande 26 Anstalten. Die Wirkung der Tuberkulose-Fürsorgestellen ist in Oldenburg deutlich erkennbar, besonders im südlichen Landesteil. In einer längeren Aussprache wurde angeregt, noch mehr Füllräume auf dem Lande zu schaffen. Säuglinge sollten von tuberkulösen Müttern entfernt, nicht nur die Schulkinder, sondern auch die Lehrer sollten von Zeit zu Zeit untersucht werden. Ein an Tuberkulose erkrankter Lehrer ist sofort zu pensionieren. Gemeindevorsteher Wähler, Damm, hielt aufgrund eines Urteils des Obergerichtes gegen die Ortsgenossenschaft Vöningen einen sehr zeitgemäßen Vortrag über Ortsgenossenschaften. Er stellte fest, und aus der Versammlung wurde es nachher allseitig bestätigt, daß sowohl die Orts- als auch die Wegegennossenschaften oftmals ungeliebte Steuern heben. Der südoldenburgische Gemeindeverband hat daher an die Regierung und den Landtag eine Eingabe gemacht, um eine Regelung herbeizuführen. Aus der Versammlung wurden verschiedene Wege angeregt, den Genossenschaften die benötigten Mittel an die Hand zu geben. Der Vorsitzende, Gemeindevorsteher Schwarting, Dien, vertrat die Ansicht, daß heute bei der Verhältnisse der Steuerhebung der Ortsgenossenschaften grundlegende Beschüsse nicht gefaßt werden könnten. Die Eingabe dürfte Klärung bringen. Auf Antrag des Gemeindevorstehers Samten, Ohmstedt, wurde in Aussicht genommen, demnächst Vertreter der Ortsgenossenschaften nach Oldenburg zusammenzurufen, und zu dieser Versammlung sowohl die Regierung als auch die Amtshauptleute einzuladen.

\* Aus dem Bericht der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für das Geschäftsjahr 1928. (Eingelammert sind die Zahlen des Jahres 1927 angegeben.) Am 31. Dezember 1928 fielen 72 751 (60 926) Ruhegelder mit 10 245 (8 145) Rinderzulüssen, 46 459 (39 523) Witwen- und Witwerrenten und 30 513 (27 363) Waisenrenten. Insgesamt waren im Berichtsjahr 65 067 (60 288) Leistungsanträge zu bearbeiten. Der Gesamtantrag für die Rentenleistungen, Abfindungen und Beitragsersatzungen betrug im Jahre 1928 105 Millionen RM. Im Jahre 1927 betrug er 78,4 Millionen RM, wozu noch die einmalige Zahlung zur endgültigen Abgeltung für Rentenansprüche an Angestellte aus der Invalidenversicherung mit 33 Millionen RM trat. Die Zahl der Anträge von Versicherten auf Heilverfahren stieg auf 106 788 (92 794). Davon entfielen auf ständige Heilverfahren 65 396 (58 889), auf nichtständige Heilverfahren (Fahrgast) usw. 41 392 (33 905). Es wurden 38 716 (34 874) ständige Heilverfahren durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Sturen betrug in den Lungenheilstätten 96 (91) Tage, in

den Sanatorien 31 (31) Tage und in den Bädern 29 (31) Tage. Die Zahl der Anträge auf Gewährung von Zuschüssen zu Heilverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete und rauchigste Kinder von Versicherten und für Waisenrentner betrug 6 082 (6 812). Zuschüsse wurden bewilligt in 3 894 (4 878) Fällen. Für die Gesundheitsfürsorge wurden insgesamt 18,9 Millionen RM (17,1 Millionen RM) aufgewendet. Die Gesamtbeitragsentnahme betrug fast 317 Millionen RM (280 Millionen RM). Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorkriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird für Ende 1928 auf 3,3 Millionen geschätzt. Die Vermögensverwaltung strebt an, die verfügbaren Mittel sicher und zu volkswirtschaftlich und sozial nützlichen Zwecken anzulegen und sie möglichst gleichmäßig den Kreisen und Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, aus denen sie kamen. Ganz besonders wurde der Wohnungsbau gefördert. Die hierfür langfristige zur Verfügung gestellten Mittel betragen rd. 100 Millionen RM (75 Millionen RM). Die gesamten Verwaltungskosten beliefen sich auf rd. 11,3 Millionen RM (9,6 Millionen RM). Der Gesamtaufwand einschließlich der Kosten des Beitrags- und Ueberwachungsverfahrens, der an die Reichspost zu leistenden Vergütung für den Markenverkauf, der Kosten der gesamten Rechtsprechung sowie aller Abschreibungen auf das Dienstgebäude und Inventar betrug 3,5 (3,4 1/2) der Beitragsentnahme (ohne Zinseinnahme).

\* Ein Rückgang der Zahl der Arbeit suchenden ist erfreulicher Weise im Bezirk des Landesamtes Niederachsen zu verzeichnen, wenn gleich dieser auch nicht sehr wesentlich ist. Das eingetragene Zahlenmaterial ermöglichte die Inanspruchnahme von Außenarbeiten allerorten. Freilich ist die Zahl immer noch etwa 70 %, größer als die im vorigen Jahre. Sie beläuft sich für Unterstüßungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf reichlich 79 000, in der Sonderfürsorge auf reichlich 71 000 und in der Arznenfürsorge auf etwa 6 000.

§ Oldenburg. Um das Landestheater bewegte sich eine ausgedehnte Aussprache in der Sitzung der städtischen Körperschaften. Es hat sich nämlich ergeben, daß sich gegenüber dem Voranschlag ein Fehlbetrag von 77 000 RM herausstellen wird. Der Stadtmagistrat hat beschlossen, an den Staat wegen eines Notzuschusses für das Landestheater heranzutreten. Jetzt handelte es sich um die Frage, ob die Stadtvertretung der Fortführung des Theaterbetriebes für 1929/30 zustimmen wollte. Während verschiedene Redner unter Hinweis darauf, daß das Landestheater aus kulturellen und wirtschaftlichen Gründen solange erhalten werden müsse, als es nur gehe, die Frage zu bejahen empfahlen, erhoben sich auch mehrere Stimmen dagegen. Schließlich wurde abgestimmt. Mit großer Mehrheit erklärte sich der Gesamtrat für die Fortführung des Theaterbetriebes. Die finanzielle Seite blieb im Einzelnen dabei vorläufig unberührt. Ueber den Vermögensstand der Stadt Oldenburg gab der Oberbürgermeister folgende interessante Uebersicht: Stadt Oldenburg hat ein Vermögen von insgesamt 40 Millionen RM. Davon entfallen 30 Millionen auf die Finanz-, 10 Millionen auf die Verwaltungsseite. Der Umfang der Grundstücke, die Eigentum der Stadt sind, beläuft sich auf etwa 315 Hektar, er hat sich nach dem Kriege fast verdoppelt. Die Schulden betragen 16 162 638 RM. Der Zinssatz ist durchschnittlich 8,58 %. Die finanzielle Lage der Stadt darf daher als gesund bezeichnet werden. Im Vergleich zu anderen Städten ist die Zahl der städtischen Beamten und Angestellten verhältnismäßig gering. Sie beträgt 187, so daß auf je 1 000 der 55 000 Einwohner 3,46 entfallen. Die Dorf- und Sommer-Scharrel sind allerdings immer noch das Schmerzenskind der Stadt, und es muß, da der Konturs über das Vermögen des Richters Beckhoff endgültig feststeht, darauf Bedacht genommen werden, wie Scharrel zu verwerten sein wird.

§ Oldenburg. Strafkammer. Ein menschlicher Ausweg. Die Arbeiter Richard Sander und Willy Wette, 42 und 28 Jahre alt, aus Wisflenshagen wurden am 5. Januar vom Landeshöfengericht beide verurteilt, weil sie in der Nacht zum 8. August v. J. in der Wirtschaft Pulsfort in Oythe bei Oytha einige Schallplatten und mehrere Knobelwürfel gestohlen hatten. Die Angeklagten waren mit anderen Arbeitern von der Firma Dammernann beim Straßenbau beschäftigt gewesen und entlohn worden. Etwa ein Dutzend von ihnen feierten bis über Mitternacht hinaus Abschied, wobei viel geknodelt und reichlich getrunken wurde. Hernach vernichtete der Wirt die genannten Gegenstände, benachrichtigte die Polizei, und am anderen Morgen fand der Genbarmerie-Kommissar Drebing bei der Durchsichtigung bei den Angeklagten die gestohlenen Sachen. M. hatte nur einige Würfel in der Tasche. Da er aber vorbestraft war, mußte ihn wegen Mißfallendiebstahls eine Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis treffen, während der unbefristete S. mit einer Geldstrafe von 30 RM davon kam. Er verzichtete auf Einlegung der Berufung, Wette aber begreiflicherweise nicht. Er vertieg sich allerdings zu der lächerlichen Ausrede, er habe zu Hause auch einen Knobelbecher und zu diesem hätten die Würfel gehört. Nach dem unerbilligen Gesetzesparagrafen mußte ihn die erwähnte Strafe auch nach Ansicht der Strafkammer treffen, ein gewiss hartes Urteil in Anbetracht der geringfügigkeit der gestohlenen Gegenstände und der ganzen Umstände, unter denen die Verfehlungen begangen waren. Erstlicherweise schlug das Gericht aber den für solche Fälle jedenfalls erwünschten Ausweg ein. Es befand zwar das Urteil, wie es nicht anders ging, genährte jedoch dem Angeklagten eine Bewährungsfrist, also Strafaufschub.

\* Cloppenburg. Zu einem Verfahren wegen Landfriedensbruch scheint sich eine Eregelichte zu entwickeln. Es wird darüber folgendes berichtet: Dem Zeller Borwerk in Westermestel war wegen rückständiger Steuern ein Eber gepfändet worden und in die Amtsbeschleiberei Cloppenburg gebracht worden. Das Tier wurde dann

weiterverkauft an den Landwirt Dwertmann in Sevelten. Als das ruchbar wurde, entstand große Aufregung in Elmstedt. Die Brandglocken wurden geläutet, und es fanden sich dann rund 50 Mann zusammen, die den Eber betreten. Er hat sich schließlich im Stall des Jellers Vorwerk wiedergefunden. Der Untersuchungsrichter begab sich an Ort und Stelle und verfügte die Verhaftung des Jellers Germann in Sevelten und des Jellers Vorwerk in Westermünde, die seinerzeit in der Protestbewegung eine große Rolle spielten. Man meint, daß sie sich wegen Landfriedensbruchs vor Gericht zu verantworten haben werden.

**\* Zwischenahn.** Um sich Ferkel aufzukaufen, war ein hiesiger Einwohner am Donnerstag nach Oldenburg gefahren. Dort hatte er auf dem Schweinemarkte zwei dieser Vorstentiere erworben und in einem Transportkasten zur Bahn befördert. Als nun die Ferkel von der hiesigen Bahnhstation abgeholt werden sollten, mußte man die Entdeckung machen, daß die Tiere auf unerklärliche Weise bereits den Weg ins Freie gefunden hatten, die Transportkiste also leer hier angekommen war. Die dann angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib der Ferkel ergaben, daß eins von den beiden es vorgezogen hatte, die Reise ins Bad gar nicht erst anzutreten, sondern auf dem Bahnhof in Oldenburg schon wieder auszuheilen. Das zweite Tier hatte dann kurz vor Bloh den fahrenden Zug verlassen. Die beiden Ferkel konnten wieder aufgefunden werden und mußten nun wohl oder übel die Reise nach hier antreten, wo sie dem in banger Sorge um ihr Schicksal ihrer harrenden Besitzer unverfehrt übergeben werden konnten. So endete die Geschichte ohne beiderseitige Nachteile.

**\* Wildeshausen.** Zu den Verhandlungen zwischen Vertretern der oldenburgischen und preussischen Regierung über die Frage der Regulierung der oberen Hunte erfahren wir, daß neuerdings geprüft werden soll, ob die Anlegung eines großen Staubeckens oberhalb Wildeshausens die Regulierung der Hunte unterhalb Wildeshausens überflüssig machen würde. Als Größe des Staubeckens wird eine Fläche von 200 Hektar genannt. Bekanntlich ist die Forderung Oldenburgs, daß Preußen sich an der Regulierung der Hunte unterhalb Wildeshausens beteiligen solle, von Preußen in den letzten Verhandlungen abgelehnt worden. Da nun das Staubecken im Rahmen des gemeinsamen Regulierungsprojektes angelegt würde, zu dessen Kosten also auch Preußen beitragen müßte, so könnte Oldenburg bei dieser Regelung erhebliche Kosten sparen. Vorausgesetzt, daß die Anlage des Staubeckens sich verwirklichen läßt, fielen die vom Abg. Dannemann mit rund 4 Millionen RM errechneten Kosten für die Regulierung der Hunte bis Oldenburg fort. — Wie wir hören, handelt es sich bei dem Projekt des Staubeckens nicht um einen von unverantwortlicher Seite in die Debatte geworfenen Plan, sondern dieses Projekt ist in offiziellen Verhandlungen zwischen Preußen und Oldenburg in Aussicht genommen worden. — Es mag noch erwähnt werden, daß die Kosten der Regulierung der Hunte oberhalb Wildeshausens mit 8,6 Millionen RM veranschlagt sind. Die Kosten sind zu verteilen nach Maßgabe der den Staaten Preußen und Oldenburg erwachsenden landwirtschaftlichen Vorteile. Nach Ansicht des Abg. Dannemann würde Preußen 90 Prozent, Oldenburg nur 10 Prozent Vorteil von der Hunte regulierung haben. Geshieht nichts, dann hat Oldenburg naturgemäß unge-

heuren Schaden durch das Mehr an Wasser, was Preußen uns auf den Hals schießt.

**\* Wefermünde.** Die Ehefrau des Schutzpolizeibeamten W. aus Wefermünde wurde wegen Unterschlagung vom Schöffengerichte Lehe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte, die bei einer Holzhandlung als Buchhalterin beschäftigt war, hatte um 1000 für die Heirat die Ausstattung zu beschaffen, mehrere tausend Mark (sie gab 5—6 000 RM zu, das Personalkonto verzeichnete jedoch einen Fehlbetrag von 21 000 RM) unterschlagen. Das Gericht zog strafmildernd in Betracht, daß die Unterschlagungen nur durch die mangelnde Kontrolle möglich geworden seien und das Gehalt der Angeklagten in keinem Verhältnis zu ihrem veramtortungswollen Posten gestanden habe.

**\* Sameln.** Ein altes verheiratetes Weiblein, genannt „Die alte Pomerinka“, das sich mit Wahrsagen befaßte, im übrigen aber der Wohlfahrtsfürsorge zur Verfügung stand, wurde vor einigen Tagen inmitten seiner Haustüre mehrerer Katzen und eines alten Raben, tot aufgefunden. Die Wahrsagerin, die oft für ihre Tiere um Futter betteln ging, war an Entkräftung gestorben. Bei der Wohnungsbuchführung wurden jetzt überraschende Feststellungen gemacht. In Schachteln und unter Lumpen versteckt, wurden etwa tausend Mark der jetzt geltenden Währung, große Mengen Vorkriegs- und Inflationsgelder, mehrere Spartaftensbücher aus der Vorkriegszeit und ein großer Posten noch nie benutzter Wäsche gefunden. Des Wahrsagers, über das die alte Frau stets einen geheimnisvollen Schleier zu legen mußte, muß also doch recht erträglich gewesen sein.

**Domänenamt.**

Oldenburg, den 16. März 1929.  
**Vom Hamm Nr. 21 zu Neuenfelde sind 2,58 ha Weide zu verpachten.** Gebote werden bis zum 1. April d. J. entgegengenommen.

Linnemann.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung steht eine ländliche

**Gastwirtschaft**

(mit Kegelbahn und Saal) verbunden mit kleiner Landwirtschaft, unter **äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf.** 6 Hektar Weideland können mit übernommen werden. Interessenten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Chr. Schröder, Aukt.

**Kaffeegebäd**

Fund 80 S

**Schoppe-Kets**

Fund 90 S

**Thams & Garfs**

Gutes gebrauchtes

**Damenrad,**  
ohne Freilauf, preiswert zu verkaufen

F. Neumann, Fahrradhandlung, Mühlenstraße

**Konfirmationskarten**

sehr billige Preise

**Geschenke zur Konfirmation**

**Oster-Karten**  
**Porzellan-Eierbecher,** weiß 8 S, Goldrand 10 S, mit Bildern 10 S, Ind. blau 20 S  
**Rindleder-Akten-Mappen,** 4 M, 4.50 M, 5 M

**Kaufhaus Kunkel**

Elsfleth. Ich suche mit Antritt zum 1. April d. J. einen Lehrling oder jüngeren Schreiber. Fertigkeit in der Kurrentschrift erwünscht.  
 Chr. Schröder, Aukt.

**Konfirmationsgeschenke**  
 in großer Auswahl  
**Fr. Stöver**

1879 **50 Jahre** 1929  
**Klipp's Jubiläums Kaffee**  
 edelster Bohnenkaffee  
**Firma Joh. Bargmann**

**Glückwunschkarten**  
 zur Konfirmation  
 mit Namensdruck  
 fertig an  
**L. Zirk, Buchdruckerei**

**Kaufm. Privatschule**  
**Sophie Picker**  
 Brahe i. O.  
 Anmeldungen für den am 9. April beginnenden Kursus werden jetzt angenommen.

Älteres Ehepaar sucht eine **kleine Wohnung** (Stube, Kammer und Küche) Nachfragen in der Geschäftsstelle.

**Zur Konfirmation**  
 Blühende Blumen  
 in großer Auswahl, sowie  
 Schnitt-Osterblumen  
**Joh. Bruns,**  
 Gartenbaubetrieb

**Billig**  
 1 2 Pf. Dose Apfelmus 80 S  
 1 2 Pf. Dose Kirschen 1.30 M  
**Hamburger Fettwaren-Lager**  
 Hermann Gade  
 Steinstrasse 1

**Wer verkauft**  
 Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik oder sonstigen Betrieb, auch Wauterain? Sof. Angebote an **P. Welle, Bremen, Gießstr. 39.**

**Vertreter gesucht!**  
 Grüssner & Co., Neurode Eule Holzrollos - Jalousienfabrik Verdunkelungsanlagen Markisen, Wirtschaftartikel

Von rollender Ladung  
**la Salzh. Stückenalk**  
 kann noch abgeben.  
**Rud. Janßen, Fernspr. 53**

**Wer sucht Geld?**  
 Hypotheken, Darlehen, Kauf- und Bausgelder schnellst. d. m. Beziehg. Keine Vermittlg.  
**Carl Paasch jr., Bremen, Schüsselkorb 5/6 II, 10-1, 3-7.**

**Süße Apfelsinen**  
**Thams & Garfs**  
 Blumen- und Gemüse-Sämereien  
 Pflanz-Erbfen  
 Pflanz-Bohnen  
 von Ernst & v. Spretkelsen, Hamburg empfiehl frisch

**J. D. Aug. von Lienen**  
**Pflanzkartoffeln**  
 (Erstlinge)  
 zu verkaufen  
**J. Daberhahl**

**Der billige fußbodenbelag Stragula**  
 in Teppichen u. Vorlagen, sowie Tapeten, vorrätig  
 Große Auswahl!  
 Billige Preise!  
**B. Putscher**

**Briefumschläge**  
 mit Firmenaufdruck fertig an  
**L. Zirk, Buchdruckerei**

**Dankagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, sowie Herrn Pastor Erdmann für seine trostreichen Worte am Grabe, hiermit unseren herzlichsten Dank  
**Johanne Maas nebst Kindern und Angehörigen.**  
 Elsfleth - Neuenfelde.



**Drei gute Dinge**  
 sind's, die wir an „Blauband, frisch gekirnt“ so schätzen sagen erfahrene Hausfrauen:  
**der frische, naturreine Geschmack, der gleiche Nährwert wie bei Butter und der halbe Preis.**  
 Da lässt sich's wirtschaften. Das halbe Pfund kostet nur 50 Pfennig.

